

2,3,4

Z D 678



# Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands  
und Publikationsorgan der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Ersteinst jeden Sonntag. Abonnementpreis: M. 1,- für das Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Gotha, 5. Januar 1919 (Telephon: Nr. 174). 3 separate kosten 50 Pfg. die einseitige Textzeile. Bei Wiederholungen Rabatt. - Stellenvermittlung-Anzeigen für Mitglieder 10 Pfg. 33. Jahrg.

## Zum neuen Jahre!

Und neue Ketten werden stets geschweigt  
In düster'n unheilvollen Feuersgluten,  
Als Fesseln für den freien Menschengest;  
Die Wahrheit möchte sie zu Tode knuten  
Noch heut. Auch macht sich allerorten breit  
Die Lüg', fast schlimmer als in früher'n Tagen,  
Es triumphieren Bosheit, Haß und Neid,  
Und der Gerechte wird an's Kreuz geschlagen.

Und dennoch sing' ich Euch zum neuen Jahr  
Ein Lied von Freiheitsglück und bessern Tagen!  
Es kann mit Sturmesschwingen wunderbar  
Euch Kampfesfreudigkeit in's Herz tragen,  
Es kann ein Weckruf all' den Schlälfern sein,  
Die stumpf ergeben noch den Nacken strecken  
In harter Frohn und dann noch hinterdrein  
Die Peitsche, die sie züchtigt, händisch ledern!

Aus Himmelshöhen kommt uns sicher nicht  
Der Heiland, die Erlösung anzubahnen,  
Nur selbst, vereint in ernster Kampfespflicht,  
Erringen wir den Sieg für uns're Fahnen!  
Und wenn auch noch das Eis der Reaktion  
Um uns zu Bergelasten aufgeschichtet,  
Es wird gewiß, nach wenig Stunden schon,  
Vom Sonnenglanz der Freiheit doch vernichtet!

Wohl hör' ich rufen aus den eig'nen Reih'n:  
Was hilft denn alles Hoffen, alles Glauben,  
Was einst ein warmer Sonnenschein  
Süß reife der Entbehrung bittr'e Trauben  
Süßer Lab' im Becher hell und klar?  
Was gestern wird auch hungern heut' und morgen,  
Was arbeitsreicher Müß', der Proletar;  
Jeder Tag bringt ihm die gleichen Sorgen.

Genau wie ehemals. Wohin man sieht:  
Nur Egoismus, unersätzlich Pressen!  
Und immer frecher klingt das Lügenlied  
Von wachsender Begehrlichkeit der Massen  
Von oben her — ein namenloser Mohn —  
Vom Proletar fürwahr so wohl verstanden,  
Weil immer tiefer sinkt der Hungerlohn,  
Das Rieseneled wächst in allen Landen!

Prost Neujahr, allen, die Ihr elend seid,  
Euch Darbenden der ganzen weiten Erde! —  
Ihr seid die Bürger ja der neuen Zeit,  
Erhebt Euch, jetzt mit stolzer Siegsgeherde  
Dem Gegner auf den Nacken Euren Fuß!  
Vereint! Proletarier aller Lande  
Euch drum! Das ist der rechte Neujahrgruß,  
Er lindert Eure Not, sprengt Eure Bände!

Noch ist's ein schöner Traum — vorbei, vorbei!  
Zur E'd' hernieder wirbeln weiße Flocken —  
Zwölf schlägt es von dem Turme nebenbei,  
„Prost Neujahr!“ tönt es in den Klang der Glocken  
Auf der belebten Straße nah und fern  
Ein neues Jahr, und neues Sehnen, Hoffen  
All' der Bedrängten auf des Glückes Stern —  
Die Frage an das Schicksal bleibet offen!

### Ein neues Kampffahr.

Ein jeder Jahreswechsel hat noch immer die  
Menschen zu ernsthaften Rückblick und einer eben-  
falls in die Zukunft verlaßt. Ursache  
zu in diesem, wo mit der Jahreswende die  
Klassenwende, der Übergang von kapitalistischer Un-  
kultur zu sozialistischer Kultur zeitlich zusammenfällt,  
wie wie genug vorhanden. Schauen wir in die  
Welt, so drängt sich uns der Gedanke auf: wird  
der Sozialismus, der Menschheitsbefreier, durch  
den lassen? Und dann die weiteren: kann er sich  
vergegen? Gehen wir an die Verantwortung dieser  
Frage, dann sind wir gezwungen, rückwärts zu  
schauen in das kapitalistische Deutschland, das in  
den ersten Novembertagen elend zusammengebrochen  
ist und, falls dieser Zusammenbruch ein endgültiger  
wird, den Bolschewismus mit hineinzerren  
und in den Banterott. Aufschauend sehen wir den  
absteigend menschlicher Kultur auf der Höhe seiner  
Entwickelung stehen, aber auch, wie er in der letzten

der menschlichen Ordnung der Dinge, wenigstens im  
Prinzip, zurück. Wie die großen Weltkörper, in  
Spirallinien, nicht in Kreisen, bewegt sich die Mensch-  
heit, nie kehrt sie ganz auf den Ausgangspunkt zu-  
rück. Der erste Keim zum kapitalistischen System mit  
all seinen Schwächen wurde mit dem Aufkommen des  
Bourgeoisentums gelegt. Im kapitalistischen Zus-  
tand nahm das letztere den Menschen die Pro-  
duktionsmittel, die Möglichkeit zur selbständigen  
Erzeugung, aus der Hand und monopolisierte sie den  
Bürgenden, die damit die Produktion beherrschten.  
In immer weniger Hände kam das Monopol, immer  
schneller schritt die Proletarisierung der Massen vor-  
wärts. Der Krieg beschleunigte den Prozeß der Kon-  
zentration des Kapitals. Und nun ist es so ge-  
kommen: Die wenigen Hände, die das Monopol an  
den Produktionsmitteln haben, können die Last nicht  
mehr halten, durch eigene Schwere sinkt es in die  
Masse zurück, die Produktion wird wieder gemein-  
schaftlich werden. Jetzt schon unter der einen Vor-  
aussetzung, daß die Empörung der Entlegneten und  
ihr Kraftbewußtsein stark genug dazu sind, um die  
wack gewordenen Fäden, an denen wenige Hände  
s Monopol an den Produktionsmitteln festhalten,  
endgültig zu zerreißen.

sonnten und wurden aufgelöst. Aber die Mensch-  
heit verstand es nicht, sich den Besitz für dauernde  
Zeiten zu sichern. Kammen die Räuber der Menschen-  
rechte dann erst wieder zur Besinnung, dann sorgten  
Lüge und Trug recht bald wieder für die Stärkung  
derjenigen Mittel, mit denen man dann den Men-  
schen Macht und Rechte wieder mühelos aus den  
Händen schlagen konnte. Immer und immer wieder  
ist es so gekommen, auch jetzt wieder sind die reak-  
tionären Gewalten eifrig am Werke. Aber gelingen  
dies und wird es ihnen diesmal nicht. Das Volk  
von heute ist nicht mehr das der achtundvierzigsten  
und früherer Jahre. Es ist in jahrzehntelanger  
Schulung zum Bewußtsein seiner Klassentage ge-  
kommen, es wird festhalten, was es an den November-  
tagen an sich reifen konnte: Die politische Macht!  
Und auch die ökonomischen Grundlagen für den  
endgültigen Austrag des Kampfes der Klassen sind  
andere wie ehemals. Der Banterott grüßt aus allen  
Wohlen der kapitalistischen Ruine.

Und so können wir zielbewußt und hoffnungs-  
froh ins neue Jahr hineingehen. Hoffnungslos  
deshalb, weil wir den Gegner und seine Schwächen  
genau kennen, weil wir wissen, daß er sich gar nicht  
mehr halten kann, und zielbewußt, weil das die  
Voraussetzung für unseren endgültigen Sieg ist.  
Das Ziel des Kampfes müssen wir immer klar vor  
Augen haben, mag auch die Meinung über den rich-  
tigen Weg dahin geteilt sein. Guten müssen wir  
uns allerdings vor Irrwegen, die uns in den  
Sumpf, aber nicht zum Ziele führen. Aber das  
durch den politischen Kampf der letzten Jahrzehnte  
geschärfte Bewußtsein der Volksmassen wird uns  
vor den vielen Irrwegen sicher bewahren. Wir  
wissen, was wir wollen! Der Staat der Zukunft,  
den wir erstreben, ist kein fertiges Gebilde. Gewiß,  
wir vertreten bestimmte Forderungen für die Zukunft,  
die eine bestimmte Gesellschaftsordnung schaffen  
sollen, unter denen die der Bergesellschaftung der  
Produktionsmittel obenan steht. Aber die Verwirk-  
lichung dieser unserer Forderungen soll erst die

078  
Abbestellungsverzeichnis nicht erschienen.  
33: 1919 mit Nr. 1-52 abgeschlossen.  
Erst erscheinen eingestellt.  
in

Wir Sozialdemokraten haben nie alles nur von  
r Entmutigung erwartet, wir waren stets Männer  
id Frauen des Kampfes. Wir wissen es darum  
neu, daß wir die Schwelle des neuen Kalender-  
bretes betreten müssen in dem vollen Bewußtsein,  
es es ein Jahr des heißesten Kampfes für die Be-  
freiung der Menschheit sein wird. Mit Zähnen und  
Lauen werden wir zunächst die Macht festhalten  
lassen, die uns die Novembertage brachten. Unge-  
dult lag damals diese Macht auf der Straße. Der  
erkämpften Gesellschaft waren die Mittel, mit denen  
e dem Volke diese Macht vorenthielt, morsch und  
unbrauchbar geworden. Das Volk griff zu und  
ahm die Macht und damit seine Naturrechte zurück,  
licht das erste Mal! Wiederholt schon lagen die  
taturrechte der Menschen ungeachtet auf der Straße,

ungen die  
ng darau  
Mit der  
gebehen  
Jahr 1918  
n die Ge  
en wir be  
den und  
8. Vorhan  
Frage Ma  
nde Inter  
die Kamp  
e mit ihr  
ollstuch  
Was ist  
Ehren wa  
Gepreter  
Weg was  
hallistise  
in Betre  
Reihenli  
brt. Die  
40 Sellen  
18 zu be  
teren, ab  
n sein.  
ger Zuch  
Vollstän  
pern neß  
ermann Ju  
er Gebärd  
t: Der Jah  
nach Treu  
Gepreter  
ng bildet  
ber 140 M  
der Form  
Weges vor  
egung der  
vorüber mo  
ngtung ent  
einen Sp  
le Renöid  
iblichen M  
egen Papie  
men es ab  
itemad  
Rönigst  
Orthopädi  
ampsgenoss  
ebert  
te die  
schel  
rin, an der  
t großem Ja  
em mächtig  
ebandes noch  
ung erlebe  
Redaktion.  
unser langj  
ler.  
n  
ie Großsch  
eitelte Verh  
111 35 5000

**Die Ernährungswirtschaft in Europa.**

Nach je seiner Zeit der Weltgeschichte hat das Brot eine wichtige Rolle gespielt wie heute. In allen Ländern ist das Brot mehr oder weniger knapp. Nach einer der letzten Statistiken hat die Grundmenge der Produktion im Winter 1917/18 im Vergleich mit dem Winter 1914/15 folgende Beträge betragen: Deutschland 2000, Ungarn 2100, England 2400, Deutschland 2006, Schweden 1820, Finnland 1820, Holland 1778, Italien 1750, Türkei 1750, Schweiz 1692, Österreich 1583, Petersburg 1118, Frankreich 1100, Norwegen 1400 g. Diese Zahlen ergeben pro Woche für eine fünfköpfige Familie, darunter drei Kinder unter sechs Jahren eingerechnet, in Deutschland 20-25 Pf., in Frankreich 10-21, in England 17-21 und in Italien 17 1/2-21 Pf. Danach hat Deutschland bei aller Absperrung immer noch das meiste Brot produzieren können, was aber keine Besonderheit bildet, weil bei uns leider andere wichtige und notwendige Lebensmittel und Nahrungsmittel fehlten, die in anderen Ländern vorhanden waren. Ein Vergleich von Deutschland und England ergibt ferner, daß die Verteilung der Brotmenge im ersten Lande von der Jahreszeit, im Insellande von der Jahreszeit abhängig ist. Beide Länder müssen also große Anstrengungen machen, um die notwendigen Quantitäten Getreide zu erlangen. Steht weiterhin Italien mit 1750 g ungenügend da, so Frankreich mit 1400 g noch schlechter; hier dürfte aber die Menge durch Güte und Gehalt gehoben haben, denn in Frankreich wird mehr Weizenmehl und Mehlisch konsumiert. Alle Nationen müssen ihre Weidungen strecken, was durch Weizen, Kartoffeln, Mais und Hafer geschieht. Weiter geht aus der Auslandspreise hervor, daß im neutralen Holland die Kosten der Lebenshaltung für 1917 in Arbeiterfamilien 25 Prozent mehr betragen haben als 1910/11. Bei der Berechnung wurden die Monate Februar und März berücksichtigt. Als sehr beachtenswert muß es bezeichnet werden, daß die Ausgaben für Bier, Branntwein und Tabak abgenommen haben. Ein sonderbares Bild zeigt Schweden. Im Jahre 1918 erlebte die schlanke gegenüber der tierischen Ernährung eine starke Revorgugung. 1917 ist aber wieder der Fleischverbrauch gestiegen. Ebenso fanden Milch und Butter in größerem Umfang Abnehmer. Der Krieg hat schmerzlich auf den Wohlstand von Schweden ganz wesentlich Rücksicht genommen.

**Der Achtfundentag in der Schweiz.**

Im Programm des vom 9. bis 14. November 1918 durchgeführten General- und Landesstreiks in der Schweiz signiert auch die 48 Stundenwoche. Die Forderung ist nicht gerade glücklich formuliert, denn da Gewerbe und Industrie zum großen Teil den freien Sonntagen - Nachmittagen mit Feierabend mittags 12 Uhr, also eine vor-mittägige Arbeitszeit von 5 Stunden haben, der natürlich auch weiterhin beibehalten werden muß, so folgt daraus eine Arbeitszeit für die ersten fünf Wochentage von je acht Stunden 20 Minuten, wobei ganz allgemein vom Achtfundentag nicht mehr die Rede sein kann. Die Arbeiterschaft wird aber den reinen Achtfundentag und beim freien Samstag nachmittags die 48 Stundenwoche haben und auch beschließen wollen.

Was die Erreichung des Zieles betrifft, so ist augen-sichtlich die Situation die: Nach einer kürzlich vom Ver-band des Bundespersonals (Arbeiter und Beamte im Dienste des Bundes (Reiches)) vorgenommenen begläubigen Erbe-rung haben bereits von 117 Großbetrieben 40 den Achtfundentag für die Angestellten und zum Teil auch für die Arbeiter; 19 die 8 1/2- bis 9-stündige, 68 noch eine längere Arbeitszeit bis zu 10 Stunden. Acht Betriebe haben aber eine kürzere als die achtfundentägige Arbeitszeit. Dazu sind seitdem weitere Betriebe mit der Einführung des Achtfundentages gekommen. So vor allem die bekannte Weiskirch Schussfabrik Bally A.-G. in Schönenwerd mit 10 Betrieben und rund 6000 Arbeitern und Arbeiterinnen, deren Ab-gabebereich die Schweiz und der Weltmarkt sind; ferner die kleinere Schussfabrik Britau A.-G. mit etwa unter 100 Arbeitern. In Schönenwerd haben gleichzeitig alle übrigen dortigen Betriebe die Einführung des Achtfundentages zu-gesagt, die am 1. Januar 1919 erfolgen soll. Unseres Wissens haben die sozialdemokratischen Buchdruckereien schon den Achtfundentag und die Betriebe der Konsumgenossen-schaften werden nachfolgen. Banken und kaufmännische, städtische und staatliche Bureaus haben wohl ebenfalls meistens die achtfundentägige Arbeitszeit. Diese besteht ferner bei den Straßenbahnen der Stadt Zürich und ihre Ein-führung in allen übrigen städtischen Betrieben auf 1. Januar 1921 ist bereits durch Volksabstimmung beschlossen. Unter dem Eindruck des Landesstreiks ist aber geordert worden, daß damit bereits in allerhöchster Zeit Ernst gemacht und nicht noch zwei Jahre gewartet werde. In der Bundes-stadt Bern ist kürzlich durch Volksabstimmung gleichfalls die Einführung der achtfundentägigen Arbeitszeit in sämtlichen städtischen Betrieben beschlossen worden. Basel, St. Gallen und andere Städte wie auch alle Staatsbetriebe der Kan-tone und des Bundes werden nachfolgen müssen.

Wiederere Gewerkschaftsverbände haben an die Unter-nehmerverbände ihrer Industrien in die Forderung der Ein-führung des Achtfundentages in sämtlichen Betrieben durch Verbandsbeschlüsse gestellt.

Mit einem einzigen Schlage könnte der Achtfundentag eingeführt werden durch die Gesetzgebung. Die Regierung des Kantons Zürich hatte unter dem Druck des General-

streiks die gesetzliche Einführung des Achtfundentages zu-gesagt, aber sie muß durch die Bundesgesetzgebung erfolgen. Die Arbeitszeit gleichermäßen für das ganze Land fest-zusetzen, verhalten soll und nicht nur in einem Kantone von 28 Kantonen. Der Bundespräsident Gaudiger suchte sich im Nationalrat mit der Ausfertigung der internationalen Rege-lung des Achtfundentages dem Gebot der Stunde zu ent-ziehen. Nachdem aber in Rußland, Deutschland, Österreich, Ungarn und Luxemburg der gesetzliche Achtfundentag schon eingeführt ist oder in nächster Zeit eingeführt und die Arbeiterschaft Frankreichs, Belgiens, Italiens, Englands, Amerikas und der skandinavischen Länder usw. ganz zweifel-los die gleiche Forderung stellen wird, kann man heute nicht mehr mit dem Verschleppungsmanöver der „Inter-nationalen Regelung“ kommen. Diese kann nachträglich erfolgen mit der einfachen formellen Genehmigung und Anerkennung des gewordenen Zustandes.

Es haben denn auch die Arbeitervertreter in der eid-genössischen Reichs-Kommission für die Durchführung des neuen Fabrikgesetzes, das den sechsständigen Maximal-arbeitszeit enthält, verlangt, daß der Bundesrat auf Grund seiner außerordentlichen Vollmacht bereits auf 1. Januar 1919 den Achtfundentag als allgemeine maximale Arbeitszeit einführen soll.

Ob dieser Weg betreten wird oder nicht, der seit dem internationalen Sozialistenkongress von 1849 in Paris un-ablässig angestrebte und geforderte Achtfundentag ist auf dem Siegesmarste durch alle Länder, also auch durch die Schweiz, und es kann nur eine Frage kurzer Zeit sein, bis er internationale Geltung erlangt. Der 1. Mai 1919 wird zur Siegesfeier des Achtfundentages in allen fünf Erd-teilen, zur Siegesfeier sozialer Kultur über kapitalistische-imperialistische Kriegesbarbarei werden.

**Bekanntmachungen des Zentralvorstandes**

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für die Nach- von 23. Dez. bis 29. Dez. der 52. Wochen-beitrag fällig ist.

**Zur Abrechnung 4. Quartal.**

Die von einigen Zahlstellen noch zurückbehaltenen alten Beitragsmarken ersuchen wir, endgültig mit der Abrechnung einzufenden und den Betrag für die noch verlaufenen Marken unter der Rubrik „Sonstige Ein-nahmen“ einzufügen.

Die Rubrik „Mitgliedsarten“ wird von einem Teil der Bevollmächtigten nicht ausgefüllt. Da Wir-

**Neuer Katalog** (ca. 170 Abbildungen) über **Schuhmacher-Werkzeuge** (soeben erschienen).  
- Veriaab gratis und franco. -  
E. Wögle, Berlin, Köthlingerstraße 83.

**Handstanzmesser**

Größe I 8,00 Mk. - II 7,50 Mk. - III 6,50 Mk.  
Fernruf 500 Amt Obligo.  
Theo Brenner, Merscheid b. Gollagen.

**Waren (Wedlenburg).**

Das Grundstück des verstorbenen Schuhmacher-meisters Andreas Maier-Waren ist zu verkaufen. Käufer könnte in die Schuhbelieferung eintreten und sich als Nachfolger dieses guten alten Geschäftes eine sichere Existenz gründen.

Als Bevollmächtigter der Erben; Sekretär Jordan-Waren.

Zu verkaufen:  
**1 Leder-Grünterstanzmert** (gebrauchst. 107 Zentimeter freiem Durchgangsräum, zum Preis Mk. 1000,-, Anfrage unter M. H. 3640 an Dra & Vogler, A.-G., München.

**Süchtige Schuhmach**

auf Herrenarbeiter dauernd gesucht.  
**J. A. Hänfling, Nürnberg, Königl. Maßge** ist für Mode und Orthopädie

gebildeten Wertgege. hands um. erlangen die Revisoren, bei Prüfung der Abrechnung darauf achten, daß diese Rubrik ausgefüllt ist. Mit der rechnung sind auch die statistischen Fragebogen den Stand der Eotalkassen für das Jahr 1918 zu sandt. Diese Statistik soll rechtzeitig an die Kom-mission geliefert werden und ersuchen wir diesbe-züglich mit der Abrechnung fertigzustellen und ein-senden.

Nürnberg, den 22. Dezember 1918.

Der Vorstand.

**Literarisches.**

Was ist Sozialismus? Nie ist diese Frage öfter stellt worden als heute. Viele Tausende interessieren sich gegenwärtig für das Programm, für die Ziele der Sozialdemokratie, die früher sie mit ihr in Eührung gekommen sind. Die Wiener Volksbuchhandlung hat nun eine kleine Schrift herausgegeben: „Was ist Sozialismus?“ Ratgeber zum Studium seiner Lehren von A. Krey. Die kleine Schrift zeigt, welchen Weg man einschlagen kann, um sich in der großen sozialistischen Bewegung zurechtzufinden und die hauptsächlich in Betracht kommenden Bücher und Vorträge in einer Reihenfolge lesen, welche zu richtigem Verständnis führt. Die Schrift gegen Einführung des Vertrags von 40 Sellern in den Vertrag Wien VI, Gumpendorferstr. 18 zu lesen und wird allen, die sich für Politik interessieren, ohne An-schuld der Parteizugehörigkeit willkommen sein.

Im Kommissionsverlage der Leipziger Buchverlags-Attiengesellschaft (Verlag der Leipziger Volksbildungs-Verlag) sind erschienen: Der Totentanz von Herrn Jung-stein. Drei Broschüren 1. Teil: Der Totentanz vor dem Krieg, führt den Lesern anfänglich nach dem Krieg zeigt ihm anschaulich die Schrecken der Sperrzeit vor 1915. Den Höhepunkt der Darstellung bildet die berührung einer Mineiprengung, bei welcher 141 Mann unter in die Luft flogen. In packender Form dann die grauenvollste Phantastie des Krieges vor der Leser auf: der Totentanz. Die Drohpogelung der ist ja heute zur Wahrheit geworden, worüber man Lesen des Gefanges unwillkürlich Genugtuung emp-finden. Den Gedächtnislaß der Verfasser in einen Spott-hohngelag des Todes auf die kriegstolle Menschheit sängen.

**Briefkasten.**

B. G. Die Beilage für unsere weiblichen Mit-glieder ist nicht ausgegeben, sondern mußte wegen Papiermangels ausfallen.  
Wir selbst bedauern das sehr, können es aber nicht ändern.

**Selbständiger Schäftemach**

für Maßgeschäft gesucht.  
**J. A. Hänfling, Nürnberg, Königl. Maßgeschäft für Mode und Orthopädie**

**Johann Siebert**

zu seinem Wegensetzte die herzlichsten Glückwünsche!  
Möge es ihm vergnügt sein, an der neuen Umwälzung, die er mit großem Interesse verfolgt, ebenso an dem mächtigen Erstarken unseres Zentral-Verbandes noch viel Freude und Genugtuung erleben!

Die Redaktion.



2,3,4  
Z D 678



# Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands  
und Publikationsorgan der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 1      Erscheint jeden Sonntag.      Gotha, 5. Januar 1919      33. Jahrgang  
Abonnementspreis: Mk. 1.— für das Vierteljahr.      (Verleger: Nr. 174.)      3 ferate kosten 50 Pfg. die einpaltige Postkarte.      Bei Wiederholungen Rabatt. — Stellenvermittlungsgelagen für Mitglieder 10 Pfg.

## Zum neuen Jahre!

Sylvesterglocken, euer ehr'ner Mund  
im alten Jahr den Scheidegruß entboten;  
Millionen Menschen sanken in den Grund  
und ruh'n nun still und friedlich bei den Toten.  
Wohl, du altes Jahr, bist abgetan,  
wollen dir auch keine Blumen streuen —  
Vorwärts' die Lösung, auf zur Sonnenbahn!  
Ihr haltet's hoffnungsfreudig mit dem neuen!

Wohl hör' ich rufen aus den eighen Reih'n:  
Was hilft denn alles Hoffen, alles Glauben,  
Was einst ein warmer Sonnenschein  
das reise der Entbehrung bitt're Trauben  
„süßer Lab' im Becher hell und klar?“  
die gestern wird auch hungern heut' und morgen,  
wiz arbeitsreicher Müh', der Proletar;  
in jeder Tag bringt ihm die gleichen Sorgen.

Und neue Ketten werden stets geschweißt  
In düster'n unheilvollen Feuersgluten,  
Als Fesseln für den freien Menschengest;  
Die Wahrheit möchte sie zu Tode knuten  
Nach heut. Auch macht sich allerorten breit  
Die Lüg', fast schlimmer als in früher'n Tagen,  
Es triumphieren Bosheit, Haß und Neid,  
Und der Gerechte wird on's Kreuz geschlagen.

Genau wie ehemals. Wohin man sieht:  
Nur Egoismus, unersäglich Pressen!  
Und immer frecher klingt das Lügenlied  
Von wachsender Begehrlichkeit der Massen  
Von oben her — ein namenloser Mohn —  
Vom Proletar fürwahr so wohl verstanden,  
Weil immer tiefer sinkt der Hungerlohn,  
Das Riesenelend wächst in allen Landen!

Und dennoch sing' ich Euch zum neuen Jahr  
Ein Lied von Freiheitsglück und bessern Tagen!  
Es kann mit Sturmesschwingen wunderbar  
Euch Kampfesfreudigkeit in's Herz tragen,  
Es kann ein Weckruf all' den Schläfrern sein,  
Die stumpf ergeben noch den Nacken strecken  
In harter Frohn und dann noch hinterdrein  
Die Peitsche, die sie züchtigt, händisch lecken!

Aus Himmelshöhen kommt uns sicher nicht  
Der Heiland, die Erlösung anzubahnen,  
Nur selbst, vereint in ernster Kampfespflicht,  
Erringen wir den Sieg für uns're Fahnen!  
Und wenn auch noch das Eis der Reaktion  
Um uns zu Bergelasten aufgeschichtet,  
Es wird gewiß, nach wenig Stunden schon,  
Vom Sonnenglanz der Freiheit doch vernichtet!

Noch ist's ein schöner Traum — vorbei, vorbei!  
Zur E d' hernieder wirbeln weiße Flocken —  
Zwölft schlägt es von dem Turme nebenbei,  
„Prost Neujahr!“ tönt es in den Klang der Glocken  
Für der belebten Straße nah und fern  
Ein neues Jahr, und neues Sehnen, Hoffen  
All' der Bedrängten auf des Glückes Stern —  
Die Frage an das Schicksal bleibt offen!

Prost Neujahr, allen, die Ihr elend seid,  
Euch Darbenden der ganzen weiten Erde! —  
Ihr seid die Bürger ja der neuen Zeit,  
Erhebt Euch, jetzt mit stolzer Siegsgeherde  
Dem Gegner auf den Nacken Euren Fuß!  
Vereinigt Proletarier aller Lande  
Euch drum! Das ist der rechte Neujahrgruß,  
Er lindert Eure Not, sprengt Eure Bände!

### Ein neues Kampffahr.

Ein jeder Jahreswechsel hat noch immer die  
Menschen zu ernsthaftem Rückblick und einer eben-  
falls in die Zukunft verlaßt. Ursache  
zu in diesmal, wo mit der Jahreswende die  
Belienwende, der Uebergang von kapitalistischer Un-  
kultur zu sozialistischer Kultur zeitlich zusammenfällt,  
mehr wie genug vorhanden. Schauen wir in die  
Vergangenheit, so drängt sich uns der Gedanke auf: wird  
der Sozialismus, der Menschheitsbefreier, durch  
unsern Kampf? Und dann die weiteren: kann er sich  
durchsetzen? Gehen wir an die Verantwortung dieser  
Frage, dann sind wir gezwungen, rückwärts zu  
schauen in das kapitalistische Deutschland, das in  
den ersten Novembertagen elend zusammengebrochen  
ist und, falls dieser Zusammenbruch ein endgültiger  
wird, den Weltkapitalismus mit hineinzerren  
wird in den Bankrott. Rückschauend sehen wir den  
abnehmend menschlicher Kultur auf der Höhe seiner  
Macht, wir sehen aber auch, wie er in der letzten  
Phase seiner Herrlichkeit die Kräfte loslöst und uns  
unangenehme freizet, denen er naturgemäß unter-  
liegen muß.

Die Geschichte der Menschheit ist, wie uns Karl  
Marx gelehrt hat, eine Geschichte von Klassenkämpfen.  
Die jahrtausendalter Entwicklung löste eine Bür-  
ger- und Gesellschaftsordnung die andere ab. An  
den Schluß, d. h. an den Wiberpridien, die sie los-  
lösten, sind sie zugrunde gegangen. In voller Wis-  
senschaft hand der Kapitalismus, beidubte und ent-  
wickelte das Menschengeschlecht, aber der Blüte folgte  
die Krise, und nun hat er, geerntet und ge-  
schneidet, seinen Lauf beendet. Die Zukunft wird  
dem Sozialismus gehören.

An der Wiege der Menschheit herrschte kom-  
munistische Ordnung. Der Kommunismus mußte,  
um dem Aufkommen des Eigentumsbegriffes, weichen.  
Folgte ihm die Feudalgesellschaft und schließlich Kap-  
italismus folgten. Und nun kehren wir zur Urform

der menschlichen Ordnung der Dinge, wenigstens im  
Prinzip, zurück. Wie die großen Weltkörper, in  
Spirallinien, nicht in Kreisen, bewegt sich die Mensch-  
heit, nie kehrt sie ganz auf den Ausgangspunkt zu-  
rück. Der erste Keim zum kapitalistischen System mit  
all seinen Schreden wurde mit dem Aufkommen des  
Privateigentums gelegt. Im kapitalistischen Zeital-  
ter nahm das lettere den Menschen die Pro-  
duktionsmittel, die Möglichkeit zur selbständigen  
Existenz, aus der Hand und monopolisierte sie den  
Bourgeois, die damit die Produktion beherrschten.  
In immer weniger Hände kam das Monopol, immer  
schneller schritt die Proletarisierung der Massen vor-  
wärts. Der Krieg beschleunigte den Prozeß der Kon-  
zentration des Kapitals. Und nun ist es so ge-  
kommen: Die wenigen Hände, die das Monopol an  
den Produktionsmitteln haben, können die Last nicht  
mehr halten, durch eigene Schwere sinkt es in die  
Masse zurück, die Produktion wird wieder gemein-  
schaftlich werden. Jetzt schon unter der einen Vor-  
aussetzung, daß die Empörung der Enteiagneten und  
ihr Kraftbewußtsein stark genug dazu sind, um die  
schwach gewordenen Fäden, an denen wenige Hände  
das Monopol an den Produktionsmitteln festhalten,  
endgültig zu zerreißen.

Wir Sozialdemokraten haben nie alles nur von  
der Entwicklung erwartet, wir waren stets Männer  
und Frauen des Kampfes. Wir wissen es darum  
genau, daß wir die Schwelle des neuen Kalender-  
jahres betreten müssen in dem vollen Bewußtsein,  
daß es ein Jahr des heißesten Kampfes für die Be-  
freiung der Menschheit sein wird. Mit Fähen und  
Klauen werden wir zunächst die Macht festhalten  
müssen, die uns die Novembertage brachten. Unge-  
schützt lag damals diese Macht auf der Straße. Der  
herrschenden Gesellschaft waren die Mittel, mit denen  
sie dem Volke diese Macht vorentzieht, morsch und  
unbrauchbar geworden. Das Volk griff zu und  
nahm die Macht und damit seine Naturrechte zurück.  
Nicht das erste Mal! Wiederholt schon lagen die  
Naturrechte der Menschen ungeschützt auf der Straße,

konnten und wurden aufgefressen. Aber die Mensch-  
heit verstand es nicht, sich den Besitz für dauernde  
Zeiten zu sichern. Ramen die Räuber der Menschen-  
rechte dann erst wieder zur Besinnung, dann sorgten  
Sitt und Trug recht bald wieder für die Stärkung  
derjenigen Mittel, mit denen man dann den Men-  
schen Macht und Rechte wieder mühelos aus den  
Händen schlagen konnte. Immer und immer wieder  
ist es so gekommen, auch jetzt wieder sind die re-  
aktionären Gewalten eifrig am Werke. Aber gelingen  
darf und wird es ihnen diesmal nicht. Das Volk  
von heute ist nicht mehr das der achtundvierziger  
und früherer Jahre. Es ist in jahrzehntelanger  
Schulung zum Bewußtsein seiner Klassentage ge-  
kommen, es wird festhalten, was es an den Novembert-  
tagen an sich reifen konnte: Die politische Macht!  
Und auch die ökonomischen Grundlagen für den  
endgültigen Austrag des Kampfes der Klassen sind  
andere wie ehemals. Der Bankrott griff aus allen  
Höhlen der kapitalistischen Ruine.

Und so können wir zielbewußt und hoffnungs-  
froh ins neue Jahr hineingehen. Hoffnungs-  
froh deshalb, weil wir den Gegner und seine Schwächen  
genau kennen, weil wir wissen, daß er sich gar nicht  
mehr halten kann, und zielbewußt, weil das die  
Voraussetzung für unseren endgültigen Sieg ist.  
Das Ziel des Kampfes müssen wir immer klar vor  
Augen haben, mag auch die Meinung über den rich-  
tigen Weg dahin geteilt sein. Güten müssen wir  
uns allerdings vor Irrwegen, die uns in den  
Sumpf, aber nicht zum Ziele führen. Aber das  
durch den politischen Kampf der letzten Jahrzehnte  
geschärfte Bewußtsein der Volksmassen wird uns  
vor den vielen Irrwegen sicher bewahren. Wir  
wissen, was wir wollen! Der Staat der Zukunft,  
den wir erstreben, ist kein fertiges Gebilde. Gewiß,  
wir vertreten bestimmte Forderungen für die Zukunft,  
die eine bestimmte Gesellschaftsordnung schaffen  
sollen, unter denen die der Bergesellschaftung der  
Produktionsmittel obenan steht. Aber die Verwirk-  
lichung dieser unserer Forderungen soll erst die

Grundlage schaffen, auf der der Staat organisch aufbaut. Unser Streben muß daher in wohl geordneter Reihenfolge sein: Sicherung der politischen Macht, Festigung und Ausübung derselben in wirtschaftlicher Beziehung und darüber hinaus dann Umgestaltung des ganzen Gesellschaftslebens.

In der ersten Etappe, die der Sicherung und Festigung der politischen Macht gilt, können wir uns bereits. Am 19. Januar in Wahlkreis an, wie in das deutsche Volk, somit es das 20. Lebensjahr überschritten hat, über seine Zukunft in politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehung zu entscheiden hat. Die Rechte der Männer und Frauen, letztere auf Grund des Rechts, das die Revolution geschaffen hat, muß bis dahin für die sozialistische Weltanschauung gewonnen sein. Das erzieht, auf den ersten Blick als etwas schwer Erreichbares, wenn man berücksichtigt, daß die Frauenwelt besonders, unter dem alten Regime entrichtet in jeder Beziehung, nachdenklicher noch stark beeinflusst wird von den Ideen der alten, bürgerlichen Weltanschauung. Da gilt es, in den wenigen Tagen bis zum Wahltermin manches Vorurteil zu beseitigen, manchen Wandel in große Zuversicht zu verlagern, soll der Wahltag selbst und keine Entscheidung bringen. Wenn wir uns ferner Teilnahme für, mehr denn je wird Lug und Trug, bestimmt zur Fälschung des Volkswillens, Organe setzen. Sehen wir uns nur die neuen Firmenschilder der abgewirtschafteten bürgerlichen Parteien an! Aber wir können demgegenüber auch der eigenen Kraft weiterer Ideen vertrauen. Kriegszeit und der ihr auf dem Wege gefolgte Zusammenbruch alles dessen, was vorher so manche Menschen als göttliche Ordnung, als etwas Unabänderliches angesehen haben, waren gute Lehren. So manches Gehirn ist dadurch geläutert und empfänglich gemacht worden für unsere Ideen. Sind wir auf dem Posten, dann wird uns der Wahltag keine Enttäuschung bringen.

Und dann? Dann gilt es die Ausnutzung der politischen Macht für die wirtschaftliche Beziehung der politischen Herrschaft der Bourgeoisie hier letzten Endes darauf hinaus, der natürlichen Entwicklung vom Kapitalismus zum Sozialismus Hindernisse aller Art zu bereiten. Unsere Aufgabe wird es sein, dieser natürlichen und notwendigen Entwicklung freie Bahn zu schaffen. Kapitalismus bedeutet Massenelend in jeder Form, Sozialismus die Aufhebung dieses Elends. Ohne Massenelend, das wir verhindern werden mit politischen Mitteln, ist der Kapitalismus nicht mehr lebensfähig, er wird sich selbst aufheben müssen. Das wird der natürliche Gang der zukünftigen Entwicklung sein. Hat er sich abgewirtschaftet, der Kapitalismus, dann schaffen wir die wirtschaftlichen Grundlagen, die auch den gesellschaftlichen Aufstieg des Menschengeschlechts ermöglichen. Jahre Ausdauer im politischen Kampf, bestmögliche Ausnutzung der politischen Macht für die wirtschaftliche Beziehung, den Blick immer dabei aufs Endziel, der vollen Freiheit, gerichtet, das muß heute jedem freien Gewerkschaftler und Sozialisten Gemeingut sein.

Die bürgerliche Welt der Unfreiheit, der Ausbeutung und Unterdrückung gilt es aus den Angeln zu heben! Hieran, wer dazu nötig ist, die gesamte Arbeiterklasse, um deren Sein und Werden es geht. Das neue Jahr wird ein Jahr des entscheidenden Klassenkampfes sein. Vincin darum, Klassenbewußter Propaganda, frisch, froh und zuversichtlich, ins neue Kampfsjahr!

### Unser Vereinsleben.

Wie war eine Zeit gelingener, unser Vereinsleben kräftiger zu durchhalten als in der Gegenwart. Die gewaltigen Ereignisse der letzten Zeit, der Neubau unserer Wirtschaftslebens, die durchgreifenden Reformen, die geschaffen werden müssen, bieten eine Fülle von Stoff zur Beratung und Erörterung. Nicht zu vergessen der Ausbau und die Durchführung unseres Tarifes.

Unser Vereinsleben muß auf eine höhere Stufe gebracht werden und werden wir diesem Gegenstand erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Heute bringen wir eine Reihe Maßnahmen unseren Vorgesetzten zur Kenntnis, die, wenn sie beachtet werden, unser Vereinsleben sehr fördern können.

1. Das Vereinsleben und die fruchtbringende Tätigkeit eines Vereins hängen zum großen Teil ab von der Art und Weise, wie er geleitet wird. Es gibt Vereine mit großer Mitgliederzahl, und reichlichen Mitteln, die wenig Schlichte leisten. Das jeder Verein erfährt in seiner Geschichte einen Hoch- und Tiefstand. Die Erfolge der Vereinsfähigkeit wechseln meist mit den Fähigkeiten der Vereinsleitung. Nicht jeder besitzt diese Fähigkeiten. Wer oft sieht sie bei den begabtesten und fleißigsten Leuten, die in ihrem Berufe Tätigkeit verrichten, während weniger Berufs-

vorwärts zu bringen, und durch manche unglückliche Mißverständnisse zu führen.

Zur Vereinsführung braucht es keine Gelehrsamkeit, sondern gesunden Menschenverstand, Entschlossenheit, Regsamkeit, Initiative, Erfahrung, Menschenkenntnis, Pflanzlichkeit, Takt, Geduld und Opferwilligkeit, lauter Tugenden, die selten alle beisammen sind.

2. Ein Vereinsvorsitzender muß alle Fäden der Vereinsleitung und Verwaltung in Händen behalten. Er muß alles, was schon geschehen oder noch geschehen sollte, kennen und im Gedächtnis haben oder fleißig notieren. Er trägt die Verantwortung für das Gelingen des Vereins und für die prompte Erledigung aller Vereinsbeschlüsse.

3. Ein Vorsitzender muß die Sitzungen gründlich und sorgfältig vorbereiten und dafür sorgen, daß für jedes Geschäft die Anträge vorgelegt und mit möglicher Sachkenntnis, kurz und klar, begründet werden können. Gut begonnen — halb gewonnen!

4. Zu diesem Zwecke muß er sich auf die Unterstützung seiner Mitarbeiter (Protokollführer, Kassensührer, Referenten) verlassen können, die alles, was in der Sitzung zur Behandlung kommen kann, zur Verfügung bereitstellen sollten. Er darf auch nicht alle Arbeit auf seine Schultern nehmen.

5. Mit der Prüfung und Vorbereitung stellt sich wiederholte der Vereinsaufgaben (z. B. Propaganda für Gewinnung neuer Mitglieder, Submissionswesen, Beibringungsarbeiten, Kreditfragen, Veranstaltung von Vorträgen u. dgl.) sollten einzelne hierzu besonders geeignete Vereinsmitglieder oder auch kleinere Spezialkommissionen beauftragt werden. Die Arbeitsteilung fördert die Geschäfte.

6. Der Vorsitzende muß seinen Mitarbeitern und Vereinsgenossen in der Pünktlichkeit des Erscheinens mit gutem Beispiel vorangehen und sie so daran gewöhnen, daß die Sitzung genau zur vorbestimmten Zeit eröffnet wird. Gemeinheitspflicht und Pünktlichkeit auch in kleineren Dingen werden zu den Haupttugenden eines Vorsitzenden.

7. Die Tagesordnung sollte schon bei der Einladung oder wenigstens bei Beginn der Sitzung bekannt gegeben werden, damit jeder Teilnehmer weiß, was verhandelt werden soll und sich danach richten kann.

8. Untergeordnete Geschäfte sind summarisch zu behandeln, damit die wichtigsten Fragen um so mehr Zeit eingeräumt werden kann. Manche Vereinsfassungen beschränken sich auf rein geschäftliche Verhandlungen (Protokollverlesen, Einzug der Beiträge, Rechnungs- und Geschäftsberichte), was regsame Mitglieder abtötet, den Sitzungen beizuwohnen und wodurch das Vereinsleben einschlief.

9. Nichts hindert so sehr die Vereinstätigkeit und verleiht manchem die Mitwirkung, als das beidseitige Verschleppen und Verzagen der hängenden Geschäfte oder das Überweisen an Kommissionen, wo ein rasches Ansprechen und Durchführen möglich wäre.

10. Ein Vorsitzender muß es verstehen, die Mitglieder anzuregen und zu erwidern, damit die Verhandlungen sachlich, interessant und in aller Gemütlichkeit sich abwickeln, ohne ins Uferlose zu geraten. Er muß ohne Parteilichkeit Freund und Gegner das Wort gestatten, so lange sie bei der Sache bleiben; andernfalls darf er zur Rüge mahnen. Er muß sich hüten, ihm persönlich nicht passende, aber wohlgemeinte Vorschläge und Ansichten zu beschneiden oder lächerlich zu machen. Jedes gute Wort verdient in gleicher Weise Dank und Anerkennung.

11. Der Vorsitzende darf nicht in den Fehler verfallen, auf jedes Wort seine eigene Ansicht abzugeben. Diese kann er in einem Schlusswort vorbringen.

12. Hat die Diskussion über eine Frage länger ge-

führt, so kann der Vorsitzende durch angemessene Ermahnung der Abstimmung viel zum raschen Verlauf der Sitzung beitragen. Langsichtigkeit, Unruhe, Langeweile etc.

13. Es liegt in der Aufgabe und Pflicht des Vorsitzenden, für jede Sitzung eine zeitgemäße berufliche oder allgemein interessierende Frage ausfindig zu machen. In jedem Stoff fehlt es nie und nirgendwo „Gras“ und „Inns“ volle Menschenleben, und wo ihr's angeht, wird interessant.

14. Es ist durchaus nicht nötig, immer nur Redner von auswärtig zu berufen. Jeweil befinden sich auch in unserer Gegend, aber durchaus berufstätigen, tüchtigen Leute, welche mitten aus ihrer Praxis heraus allgemein interessierende Stoffe (z. B. aber neue Geschäftsmethoden, Rohstoffe oder Werkzeuge) gefällig zu behandeln verstehen, wenn man sie dazu aufmuntert. Auch die Bekanntschaft ist ein unerschöpfliches und bares Gebiet. Gegenseitige Belehrung und Anregung eines der besten Mittel zur Belebung der Vereinstätigkeit und praktische Vorschläge näher als schon, insbesondere.

15. Berufstätige Mitglieder besitzen oft die besten Ideen und Ansichten, aber nicht die Gabe, sie fließend und korrekt auszusprechen. Sie scheuen sich deshalb, sich das Wort zu nehmen. Der Vorsitzende sollte solche Mitglieder aufmuntern, sich aktiv an den Verhandlungen zu beteiligen, namentlich dann, wenn diese Reden sollten und nicht zuerst das Wort ergreifen will.

16. Die Propaganda für Gewinnung neuer Mitglieder sei es in Wort oder Schrift, darf nie still stehen. Es ist dem Verein zu verhängen und zu mahnen, für verlorene Mitglieder Ersatz zu schaffen, die noch fernstehenden die Zwecke und Ziele des Vereins aufmerksam zu machen, die erzielten Erfolge weiteren Kreisen bekannt zu machen. Dies ist eine Lebensaufgabe jedes Vereins, der nicht selbst aufgeben will.

17. Die ständige Fühlung mit der lokalen oder beruflichen Presse trägt viel zur Hebung des Vereinslebens zur Vermehrung des Ansehens gegen außen bei. Solche Berichte an die Presse nicht aus freiwilliger Anpreisung, muß der Vorstand ein geeignetes Mitglied ständiger Korrespondenten in Pflicht nehmen.

18. Die Protokolle können kurz, müssen aber durchsichtig und korrekt geführt sein. Es genügt die Aufzeichnung der gefallenen Anträge und der Beschlüsse im Wort. Ein Sachregister erleichtert die Suche nach früheren Verhandlungen.

19. Sparsamkeit ist eine Tugend auch im Vereinsleben. Aber oft wird an unrichtigen Orten gewahrt. Die Mitgliederbeiträge sollten die laufenden Ausgaben übersteigen. Die Durchführung größerer Aufgaben sollte nie das nötige Geld fehlen. Hierzu sollten in ruhigen Zeiten Mittel angesammelt werden können. Schulden dürfen nicht gemacht werden.

20. Der Vorstand soll stets die großen Aufgaben und Ziele des Vereins im Auge behalten. Jenen, die in neuen Ideen, jedem Fortschritt mit Begeisterung sich gegenstemmen, mag er frisch, frisch, frei die Spitze zeigen. Er darf nicht dulden, daß Kleinigkeiten, Nörgereien, Saarpatzerien die Oberhand gewinnen oder gar persönliche Streitigkeiten und Abneigungen die harmonische fruchtbringende Tätigkeit stören. Vor allem dürfen sie nicht an die Öffentlichkeit gebracht, sondern müssen innerhalb des Vereins ausgeglichen werden. Diese Tätigkeit zu erhalten ist eine der vornehmsten Aufgaben Vereinsleitung.

## Änderungen des Reichstarifvertrages gemäß Beschluß des Überwachungs-Ausschusses der Schuh-Industrie vom 7. Dezember 1918.

§ 1. Geltungsbereich bleibt unverändert.

§ 2. Arbeitszeit.

Neue Fassung:

a) Die regelmäßige effektive Arbeitszeit beträgt für alle Betriebe an fünf Wochentagen 8 Stunden, am Sonnabend 2 Stunden; Pausen, sowie die Zeit für Ein- und Auskleiden sind nicht in die Arbeitszeit einzurechnen.

In Betrieben, in welchen am Sonnabend-Nachmittag nicht gearbeitet wird, beträgt die Arbeitszeit an fünf Tagen 1/2 Stunden, am Sonnabend 5/2 Stunden.

Wenn durch eine gesetzliche Regelung gestattet werden sollte, die Arbeitszeit an den übrigen fünf Wochentagen um so viel zu verlängern, als sie durch den freien Sonnabend-Nachmittag an diesem Tage gestrichelt wird, soll in Betrieben, in welchen der Sonnabend-Nachmittag frei ist, die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden betragen mit der Maßgabe, daß die Verteilung dieser 48 Stunden auf die

einzelnen Wochentage brüchig zwischen den Vertretern Arbeitgeber und Arbeitnehmer geregelt wird.

b) Im übrigen bleibt die Einteilung der Arbeit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern eines jeden Betriebes überlassen, sie ist jedoch an jedem Orte möglichst einheitlich zu regeln.

c) und d) unverändert.

§ 3. Überstunden.

a) Überstunden über die tägliche regelmäßige Arbeitszeit werden für die ersten beiden Stunden 25 Prozent, für die folgenden Stunden sowie Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Lohnaufschlag für Zeit- und Akkordarbeit bezahlt, unbeschadet der Bestimmungen in b) und c) unverändert.

§ 4. Detachieren.

§ 5. Seilzügen.

a) Der Mindestfortstundenlohn beträgt in

für Arbeiter	Ortsklasse 5		Ortsklasse 4		Ortsklasse 3		Ortsklasse 2		Ortsklasse 1	
	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.
von 15—16 Jahren	—36	—26	—39	—29	—42	—32	—45	—35	—48	—38
von 16—18 Jahren	—38	—28	—40	—30	—43	—33	—46	—36	—49	—39
von 18—21 Jahren	—40	—30	—42	—32	—45	—35	—48	—38	—51	—41
über 21 Jahre	—42	—32	—44	—34	—47	—37	—50	—40	—53	—43





Es kann sich daher sehr oft ereignen, daß der Gläubiger auf Grund des verfallenen Ackermaterials Ankauf über die geachtete Person erbt. Wo dies geschieht, muß der Gläubiger darauf dringen, daß man ihm die Tagesabgabe der jetzt eingegogenen Erfindung vorlegt.

Was nun die Beitreibung der Forderungen gegen ehemalige Kriegsteilnehmer auf Grund eines rechtskräftigen Urteils anbelangt, so können diese Schuldner schon bei dem Erlasse des Urteils auf Grund der Bundesratsverordnung vom 8. Juni 1918 eine Zahlungsfrist bis zu der Dauer von sechs Monaten beantragen. Dasselbe kann im Zwangsvollstreckungswege geschehen. Es kann somit gerade während der Zwangsvollstreckung vorkommen, daß der Schuldner die Ansetzung der Vollstreckungshandlung beantragt. Längere als über die Dauer von sechs Monaten hinaus darf aber der Richter die Zahlungsfrist auf Grund der erwähnten Bundesratsverordnung nicht bewilligen. Zum Schluß ist noch zu bemerken, daß die Bewilligung einer Zahlungsfrist nicht von der Genehmigung oder Zustimmung des Gläubigers abhängt. Diese Frist zu gewähren, liegt lediglich der richterlichen Befugnis; ob und wie lange sie zu gewähren ist, liegt in dem richterlichen Ermessen. Dr. R.

### Eine Aeußerung über den Achtstundentag im Schuhmacher-gewerbe.

Von Schuhmachermeister Elend-Rönigsberg.

Was seit Menschengedenken unser Handwerk als eins der rüchmündigsten gestempelt hat, die 12-, 15-, ja noch mehrstündige Arbeitszeit hat ein Erlaß der neuen Regierung vom 23. v. M. mit einem male befristet. Spätestens am 1. Januar 1919 muß in jedem gewerblichen Betriebe der Achtstundentag eingeführt werden, auch darf durch die kürzere Arbeitszeit der Verdienst nicht geschnitten werden, d. h. die Gesellen müssen jetzt in 8 Stunden ebensoviel verdienen wie sie früher in 12 oder mehr Stunden verdient haben.

In unserm Handwerk sind die Löhne so furchtbar verschieden gewesen. Nicht nur zahlte der Westen Deutschlands höhere Löhne als der Osten, sondern auch in einer Stadt suchte jeder Meister soviel als möglich die Löhne zu drücken. Es war eine ganz verkehrte Politik, auf Kosten der Gesellenlöhne dem Publikum billige Ware zu liefern. Zu welchem Ansehen unser Handwerk es dadurch gebracht hat, wissen wir alle und hoffen, daß solche Zeiten nicht mehr wieder kommen. Jetzt, nachdem wir Schuhmacher uns unsere Arbeit einigermaßen bezahlen lassen, haben die Leute schon etwas mehr Achtung vor uns. Um aber unser Handwerk zu heben und auch für guten Nachwuchs zu sorgen, ist es nötig, daß wir unsere Gesellen mindestens ebenso entlohnen wie die anderen Berufe und wie z. B. die Bekleidungs- und Instandsetzungsämter. Dort erhalten gelernte Arbeiter, also Gesellen, 1,50 M. die

Stunde, macht bei 48 Stunden Arbeitszeit 72 M. die Woche. Dies müßte für ganz Deutschland als Mindest- und Einheitslohn festgesetzt werden. Auch das Kostgeld für Lehrlinge muß den heutigen Verhältnissen angepaßt werden, damit wir auch Lehrlinge mit bester Schulbildung unserm Handwerk zuführen. — Da nun die teuren Lebensverhältnisse, Steuern und dergleichen uns schwer belasten, so sind wir gezwungen, den Preistarif zu erhöhen. Der vom Bund deutscher Schuhmacher-Innungen herausgegebene Tarif hat meines Erachtens die Arbeitslöhne bei Neuankommenden so weit richtig einfalluliert, daß man einem normal arbeitenden Gesellen einen Stundenlohn von 1,50 M. zahlen kann. Dagegen ist der Arbeitslohn bei Reparaturen zu niedrig gesetzt. J. B. hat ein Geselle an einem Paar Herrenstiefel Sohlen in Hand und Abzüge mindestens 4 Stunden zu tun = 6 M. Arbeitslohn; genagelte Sohlen und Abzüge 3 Stunden = 4,50 M. Arbeitslohn usw. An der Hand dieses Beispiels kann sich jeder selbst entl. die Innung die Preise regulieren, da ja der Betrag für Rohmaterial, Geschäftskosten und Gewinn derselbe bleibt. Es darf aber nicht vergessen werden, jeden Rißer, Knopf, Haken, Strippe, jede Stelle verstopfen extra zu berechnen, denn nur dadurch können wir die höheren Löhne zahlen und unserer Familie ein gesichertes Auskommen schaffen.

Es geht eine gewaltige Umwälzung durch ganz Deutschland. Jeder Arbeiter, Beamte, Bauer, Industrielle, Handwerker organisiert sich, um geschlossen seine Forderung zu behaupten. Wenn wir Schuhmacher uns nicht sofort restlos zusammenschließen, sind wir verloren. Kein einziger Kollege darf noch außer der Organisation, sei es freie Innung, sei es Zwangsinnung stehen. Aber auch keine Innung darf in dem Zentralverband, dem Bund deutscher Schuhmacher-Innungen, fehlen. Eile tut not, daher werbe ein jeder und reize die Lauen mit sich. Dann wird es uns vielleicht gelingen, die Felle der Gewerbetreibler, die unserm Handwerk so viel geschadet, zu sprengen.

### Bekanntmachungen des Zentralverbandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für die Werke von M. Dg. Nr. 5, Jan. der 1. Wochenbeitrag fällig ist.

### Zur Abrechnung 4. Quartals.

Die von einigen Zahlstellen noch zurückbehaltenen alten Beitragsmarken ersuchen wir, endgültig mit der Abrechnung einzufenden und den Betrag für die noch verkauften Marken unter der Rubrik „Sonstige Einnahmen“ einzusetzen.

Die Rubrik „Mitgliedsarten“ wird von Teil der Beschlussschlichter nicht ausgefüllt. Die Mitgliedsarten Bergeschilde sind, ersuchen wir, bei Prüfung der Abrechnung darauf achten, daß diese Rubrik ausgefüllt ist. Die Berechnung sind auch die statistischen Fragebogen den Stand der Einnahmen für das Jahr 1918 fassen. Diese Statistik soll rechtzeitig an die Kommission geliefert werden und ersuchen wir, dieselbe mit der Abrechnung fertigzustellen und zu senden.

Hamburg, den 22. Dezember 1918.  
Der Vorstand

### Bezirk 2.

Allen Zahlstellen und Einzelmitgliedern zur Kenntnis, daß der Unterzeichnete die Geschäfte der Bezirksverwaltung übernehmen hat, und bitten wir, alle Mitteilungen und eventuelle Geldsendungen an untenstehende Adresse zu richten.

Die Bezirksleitung, S. A. M. 1918  
Stuttgart, Niederstr. 198 L. Telefon Nr.

### Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen

Weissenfeld. Für die Sterbefälle der Mitglieder Ottlich, Verta Gärtner, Louis Werner ist der 20. und 22. Sterbebeitrag auf der Einnahmestarte zu zahlen.

### Literarisches.

Sean Saures Sozialist und Staatsmann von M. (Band 9 der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek) ist, 260 M. geb. 4. März. Berlin SW. 11. Verlag Sozialwissenschaft (S. M. b. S.)

Das Buch von M. Beer über Sean Saure ist sehr gelegen. Es behandelt Probleme, von denen das Schicksal der deutschen Revolution abhängt. In früheren Jahren von der deutschen Sozialbewegung und so leidenschaftlich diskutierten Frage über Form und Reform über revolutionäre und evolutionäre entbehrte jedes praktischen Interesses, solange wir kein auf monarcho-archaischer Grundlage beruht die am 9. November 1918 vollzogene Umwälzung Deutschlands in eine Demokratie, gibt ihnen einen praktischen Werte. Saure, der den Diskurs innerhalb der deutschen Sozialdemokratie aufnahm und der als Sozialist und Bürger einer Demokratie sehr intensiv mit diesen Fragen befaßt, unternehme Versuch, eine sozialistische Politik für demokratische Zeitgenossen.

### Inhaltsverzeichnis.

Im neuen Jahre! — Ein neues Kampfbild. — Vereinsleben. — Bemerkungen des Reichsstatistikers. Wie sieht es mit den Verjährungsfristen unter den Reichsstatistiken und der Eintragung der Forderungen. Eine Aeußerung über den Achtstundentag im Schuhgewerbe. — Verbandsnachrichten. — Literarisches.

Allen Freunden, Kollegen und Mitarbeitern zum  
:: Sabreswedeel ::  
die herzlichsten  
Glückwünsche!  
Die Redaktion.

Neuer Katalog (ca. 170 Abbildungen) über Schuhmacher-Werkzeuge (soeben erschienen).  
— Versand gratis und franco. —  
G. Obgite, Berlin, Potlangerstraße 83.

Handstanzmesser  
Größe I 8,00 M. — II 7,50 M. — III 6,50 M.  
Genuss 500 Amt Oblig.  
Theo Breuer, Merfeld b. Gollingen.

Die Arterienverkalkung und ihre Folgen, Engpässe, Schlägeln, Wess, Verpaltung und Behandlung von Dr. Luda. Wertvolle Ratsschlage und die Mittel zur Verpaltung. Preis nur M. 1,50 per Nachnahme von Aug. Hubrich, Verlag, Berlin-Südende 57.

Hermann Dürr  
A. Staudenmayers Nachf.  
Vaihingen a. d. F. 1  
bei Stuttgart.  
Spezial-Geschäft in  
Schuhmacher-Werkzeugen  
liefert sämtliche Werkzeug- in bester  
Qualität bei billigster Berechnung  
Besonders empfohlen:  
Stuproulette  
Brennzeug  
Messer usw.  
reine Handarbeit.  
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Nach beabsichtige, nach neuen Leistenformen Musterstiefel anzufertigen und suche zu diesem Zweck einen  
erfahrlässigen Bodenarbeiter.  
Fagus-Werk Karl Benscheld  
Schuhleisten- und Stanzmesser-Fabrik  
Mefeld a. d. Leine.

Meister  
für Reparatur-Werkstätte gesucht.  
Derselbe muß mit den einschlägigen  
schienen vollständig vertraut sein.  
Offert-n mit genauer Angabe der bisher  
Tätigkeit und Gehalt ansprüche an  
Schuhhaus L. infeld  
Regensburg.

Erholungsbedürftiger  
Schuhmacher  
welcher auch das Pferdegeschirr reparieren kann,  
einige Zeit Beschäftigung und Erholung auf einem  
Gute. Angebote an  
Post Speuk, Post Kladrum  
Heeresentlassener verheiratet  
Werkführer  
42 Jahre alt, solid und gewissenhaft, vor dem  
langjährig in 1. Schuhmachergeschäft mit eigener  
menschel tätig gewesen, sucht gleichen und  
Post-n in Fabrik und Großhandlung als Expedient  
Warte Angebote unter L. Z. 12 Rudolf Himm.